

Suggestions relatives à la P.A. locale : résumé

Autor(en): **Baumgartner, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Protar**

Band (Jahr): **14 (1948)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **17.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-363238>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

muss der Wirtschaft dienen, nicht umgekehrt. Das heisst, wir müssen uns den finanziellen und wirtschaftlichen Möglichkeiten anpassen; denn ein wirtschaftlich ausgeschöpftes Land kann sich nicht wirksam verteidigen.

Was die Feldarmee selbst angeht, so hat sich die Idee der Partisanenarmee bereits tot gelaufen. Partisanen sind die Notwehr eines schon besetzten Landes. Eine Partisanenarmee aufstellen wollen, hiesse also, schon mit der Besetzung des Landes rechnen. Das war auch nie die Absicht der «Jungen». Sie traten nur für eine andere Art des Armeeeinsatzes ein, als bisher üblich gewesen. Dringend ist eine Vereinfachung der Administration zu wünschen; denn die Kommandanten haben zu viel Schreibarbeiten zu leisten auf Kosten der Ausbildung. In den Rekrutenschulen muss das Exerzieren hinter dem Felddienst zurücktreten, was heute bereits weitgehend der Fall ist. Die Ausbildung im Felddienst ist nötiger denn je, und für beides — gründliche formelle plus gründliche felddienstliche Ausbildung —, reichen die kurzen Schulen nicht aus. Noch einmal betont Oberstdivisionär Jahn die Wichtigkeit der Infanterie, deren Dienstbetrieb anregend gestaltet werden muss. Was die Motorisierung angeht, so ist es unmöglich, sie auf die ganze Armee anzuwenden. Hingegen wird man nicht übersehen dürfen, dass bei einer raschen Verschiebung mit Motorwagen die Pferde nicht mehr mitkommen können. Nur noch ein Teil des Trains kann daher weiterhin Pferdegespann brauchen. Die Leichten Truppen sind noch beweglicher zu gestalten als jetzt, da man sie vor allem gegen Luftlandtruppen einsetzen muss. Die Kavallerie ist zu verletzlich. Die Artillerie ist im Umbau; die Motorisierung hat sich hier bewährt. Was die Raketenartillerie angeht, so ist das Problem für uns noch nicht gelöst. Die Geschütze sind allerdings viel billiger, umgekehrt jedoch die Geschosse viel teurer. Nötig ist sie im Kampf gegen die Luftlandtruppen, so dass wohl vorab die Leichten Truppen mit ihr ausgerüstet werden müssen. Die Genietruppen müssen modernisiert werden durch eine viel stärkere Zuteilung von Maschinen, mit denen Arbeitskraft eingespart werden kann. Trotzdem ist die Ausbildung von Kampfpionieren nicht möglich. Die Flugwaffe so

zu entwickeln, wie es wünschenswert wäre, übersteigt unsere Kraft. Der Abwehrkampf der Flab ist auch jetzt noch keineswegs aussichtslos, da er die Flieger zwingt, eine grosse Höhe einzuhalten, was ihre Zielsicherheit verringert. Die Panzer haben zwar im letzten Krieg eine enorme Rolle gespielt, aber schon gegen den Schluss hin wurden sie wieder zur Begleitwaffe der Infanterie (wie sie es anfänglich gewesen waren), seitdem die Abwehr organisiert worden ist. Auch da wird sich die Schweiz beschränken müssen. Die Bedienung der grossen Panzer verlangt eine sehr lange Ausbildungszeit, aber auch grosse Manöverfelder, die wir in der intensiv bebauten Schweiz in Friedenszeiten nicht haben. In den WK. zum Beispiel könnten die Panzer wegen der Kulturschäden gar nicht richtig eingesetzt werden. Daher müssen wir vor allem die Panzerabwehr pflegen. V-Waffen, Radar und andere neue Erfindungen werden auch bei uns studiert; man muss sich aber darüber klar sein, dass sie sehr kostspielig sind.

In bezug auf das Gesamtproblem der Modernisierung der Armee verweist der Referent darauf, dass unsere Armee ständig schlagkräftig sein muss. Daher ist nur eine schrittweise Umbildung möglich. Man kann nicht einfach, wie es bequem wäre, «den Laden für einige Zeit zutun und dann einen neuen eröffnen». Oberstdivisionär Jahn hält dafür, dass die Einsetzung einer eigentlichen Studienkommission aus Offizieren, Wirtschaftsführern und Politikern, die nur die grossen Linien ausgearbeitet hätte, gut und für das Ganze förderlich gewesen wäre. Sache des Bundesrates und der Fachleute wäre es dann, zu entscheiden, was von diesen Anregungen verwirklicht werden könnte. Man darf jedoch, schliesst er seine Ausführungen, Vertrauen in die Behörden haben. Wir sind gegenüber 1945 schon weit vorwärts gekommen. Der Wille, etwas Neues zu schaffen, ist bei Truppe und Behörden vorhanden. Auch die Soldaten selbst sind, wie gerade im WK. der 3. Division festgestellt werden durfte, mit Feuereifer an der Arbeit. (Anmerkung des Berichterstatters: Das wären die Luftschutzsoldaten sicher auch, wenn man ihnen endlich die Gelegenheit böte.)

Die Hauptsache ist, dass wir uns nicht selbst aufgeben.

Die Truppe

Suggestions relatives à la P. A. locale (Résumé)

Par le cap. W. Baumgartner, Berne

L'efficacité des armes modernes (bombe atomique, autres moyens radioactifs, microbes, chimie) croît sans cesse. Il est oiseux de discuter desquels on se servira ou non. Leur présence est un fait; elle menace surtout les peuples qui ne se seraient pas suffisamment prémunis. Comme il y va de l'existence physique même de la population (l'armée plus

mobile échappant plus facilement à la destruction), l'organisation de la P. A. est d'une importance vitale pour le pays entier. Elle dépasse en importance même l'entretien de forces armées.

Eu égard à la puissance destructive des moyens d'attaques, la lutte ne peut être menée avec efficacité que par la totalité de la population. Chaque indi-

vidu, chaque communauté (bâtiment, localité) doit se protéger soi-même, en principe.

Mais l'action de tous les individus et de toutes les différentes communautés touchées par une attaque doit être coordonnée. Les mesures à prendre se répartissent sur trois phases assez nettement distinctes:

- 1° intervention urgente, immédiatement après l'attaque (circonscription des dégâts, stabilisation de la situation, sauvetage, évacuation, etc.);
- 2° Rétablissement d'un ordre de vie au moins provisoire, hospitalisation, mesures sociales et hygiéniques, etc. (durée de quelques heures à quelques semaines);
- 3° réparations, reconstructions, déblaiements, récupérations.

Dans le cadre d'une localité, ces mesures s'interpénètrent d'une manière si compliquée que seuls des chefs et des organismes connaissant à fond toutes les données topographiques et techniques pourront les mener à bien. L'auteur préconise d'introduire chez nous le système d'une large autonomie tactique des communes, telle qu'elle a fait ses preuves aussi bien en Allemagne qu'en Angleterre. Pendant la première phase de la défense, le plus capable parmi les chefs civils de l'adminis-

tration communale est chargé de coordonner les efforts des services industriels, de la population et même de la troupe P. A.

Celle-ci a pour tâche de parer au plus pressé, de circonscrire les dégâts, de sauver les vies humaines ou des biens matériels de première importance. Il lui faut pour cela, à part un équipement et matériel de premier choix, des effectifs aptes au service actif, du moins pour le service du feu et pour le sauvetage. Le recrutement et l'instruction de cette troupe se fera donc dans le cadre de l'armée, dont elle fera partie aux points de vue administratif et stratégique. Tactiquement, elle sera considérée, en quelque sorte, comme détachée dans la localité qui lui est attribuée. Bien entendu, le commandant local de la P. A. ne recevra des autorités civiles que des ordres généraux d'intervention; il sera autonome pour les questions concernant la troupe P. A. et la tactique. Il ne dépendra qu'en second lieu de l'organisation territoriale de l'armée, qui disposera des troupes locales (ainsi que de réserves régionales) pour intervenir dans les localités particulièrement touchées. Cette coordination dans le cadre régional mettra à elle seule les services territoriaux à rude épreuve.

L'auteur s'estimera heureux si ses suggestions en provoquent de meilleures. R.

Die Stellung der Luftschutztruppe

Oberstlt. i. Gst. **Semisch**

Eine Verteidigung unserer Neutralität mit der Waffe in der Hand hat nur Aussicht auf Erfolg, wenn die Kampfmoral der Armee intakt bleibt. Besonders in unserem Lande mit einem Milizheer sind Volk und Armee eng verbunden und voneinander abhängig. Diese Wechselwirkung bedingt, dass der Durchhaltewille im Volk Vorbedingung zur erfolgreichen Abwehr des Gegners durch die Armee wird.

Das Volk selbst, welches als ortsgebundenes Element mehrere Male zahlreicher ist als die Armee, ist aber heute den Angriffen aus der Luft wenn möglich noch stärker ausgesetzt als der Soldat in der Kampfzone. Das ist erklärlich, weil ein eventueller Gegner wohl weiss, dass im Volk die schwächste Stelle der Gesamtverteidigung liegt. Richtet er also seinen Angriff auf eine unvorbereitete Bevölkerung (besonders dort, wo sie stark massiert vorhanden ist, wie in Städten), so kann er den Widerstandswillen dieser Bevölkerung brechen und damit denjenigen des ganzen Landes, wie dies 1940 besonders in Holland zutage trat.

Es handelt sich also in der Gesamtkonzeption einer Landesverteidigung darum, die schwächste Stelle so zu verstärken, dass diese die übrigen Verteidigungsmittel nicht zum vorneherein illusorisch macht. Diese Verstärkung kann infolge der beschränkten personellen Mittel nur erreicht werden, wenn die Bevölkerung selbst soweit möglich hiezu

herangezogen wird. Diese Mitwirkung hat aber eine Grenze, die dort liegt, wo artmässig Aufgaben entstehen, die nur mit geführten Verbänden gelöst werden können.

1. Angriffsmittel und ihre Wirkungen.

Bei dieser Frage beschränken wir uns auf diejenigen Mittel, die eine Zivilbevölkerung direkt in ihrem Leben und Gut aus der Luft treffen können. Allgemein gesprochen, sind es hauptsächlich die Fernwaffen, die hier in Betracht fallen. Wesentlich sind hierbei die grosse Ueberraschungsmöglichkeit und die Wirkungen im Ziel. Diese letzteren lassen sich in drei Hauptgruppen gliedern:

- a) Feuer, als dynamische Schäden;
- b) Zerstörung, statischer Natur, kann aber dynamische Schäden wie Ueberschwemmungen auslösen;
- c) Verseuchungen aller Art durch Kampfstoffe, Radioaktivität, Bakterien usw.

Die ersten beiden Schäden sind aus dem letzten Krieg sehr gut bekannt. Ueber die Verseuchungen bestehen nur bruchstückweise genaue Kenntnisse. Es kann aber festgestellt werden, dass alle diese Wirkungen sich sowohl auf Lebewesen als auch auf totes Gut erstrecken. Dabei interessieren uns in erster Linie die direkten und indirekten Einflüsse auf den Menschen.